

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **179 (1900)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Treu bis in den Tod. Herr: „Johann, ich habe jetzt immer solchen Durst, ich glaube, ich trinke mich noch einmal todt.“ — Diener: „Ach, gnädiger Herr, lassen Sie mich mitsterben!“

Gutmüthig. Frau (ihrem Mann zum Geburtstag gratulirend): „Nicht wahr, Männchen, heute bleibst Du aber zu Haus!“ — Mann (Arzt): „Hm, eigentlich hätte ich einige Patienten zu besuchen.“ — Frau: „Ach bleib' doch, lass' die armen Kranken diesen Tag auch feiern!“

Vom Schulhausplatz (Dialog zwischen zwei sich balgenden Erstklässlern). A. (erzürnt): „Wart, i säg es der Mueter!“ — B. (stolz): „Ja, säg er es nu; mini hät 's größer Mul!“

Auch ein Grund. Sie (zu ihrem sehr angeheiterten Gatten): „Was fällt Dir denn ein, jetzt immer erst in der Frühe nach Hause zu kommen?“ — Er: „Aber Du weißt doch, meine Liebe, daß der Arzt gesagt hat, die Abendluft sei mir nicht zuträglich.“

Sicheres Mittel. Herr: „Ach, Herr Doktor, meine Frau hat plözlich die Sprache verloren; sie kann kein Wort sprechen.“ — Doktor: „Kommen Sie 'mal Nachts um zwei Uhr nach Hause; vielleicht bekommt sie sie dann wieder.“

Schnell bedient. Herr: „Ich möchte mir die Haare schneiden lassen, habe aber nicht viel Zeit. Wird es lange dauern?“ — Friseur: „O nein! Sie können gleich drauf warten!“

Nicht so schlimm. Arzt: „Hannes, wenn Ihr so weiter trinkt, so lebt Ihr nimmer lang. Guer Magen ist schon ganz verdorben, Guer Herz ist nimmer viel werth, und Nieren und Lunge sind auch schon kaput!“ — Hannes: „No, no, Herr Doktor, nur fei Angst! s'Leberli ist auch no da!“

Aus der Geographie stunde. Lehrer (an die ganze Klasse die Frage stellend): „Wo liegt Mantua?“ — Schüler (nachdem die Frage längere Zeit unbeantwortet geblieben): „In Banden.“

Aus der Unterrichtsstunde. Lehrer: „Du sagst richtig, daß Drestes und Pylades gute Freunde waren, die treu zusammenhielten. Kannst Du mir aus der Geschichte noch andere berühmte Freundschaften aufzählen?“ — Schüler: „Ja, Haafenstein und Vogler!“

Gute Antwort. Lisabethli (kehrt vom Felde nach Hause). Zimmermeister: „Hest umg'lehrt, Lisabethli?“ — Lisabethli: „Se frynli, Balz, wenn i nit umg'lehrt hätt', so müßst i ja hindertst goh.“

Der Grund seiner Freude. Frau: „Nun, das freut mich, daß Du heute auf unserer silbernen Hochzeit einmal wieder ein vergnügtes Gesicht aufgesetzt!“ — Mann: „Na, ich denk', daß ich doch auch Ursach' dazu hab'; jetzt wird's doch wohl die längste Zeit gedauert haben!“

In der Geometrie stunde. Professor: „Meier, sagen Sie mir, was ist ein Punkt?“ — Meier: „Ein Punkt ist ein Winkel, dem man beide Schenkel ausgerissen hat!“

Unbewußte Selbstkritik. Im Rathe zu S. wurde einst lebhaft über die Form einer Reiterfigur gestritten. Hinsichtlich des Pferdes konnte man aber nicht einig werden. Endlich sprang der Bürgermeister auf und rief heftig: „Ihr sollt das Pferd nach meinem Kopfe machen, Punktum!“

Unüberlegt. In einer Berggemeinde brach Nachts Feuer aus. Der Nachtwächter des Orts weckte den Feuerwehrrhauptmann. Dieser, aus tiefem Schlafe aufgeschreckt, springt an's Fenster und auf das Fürro des Wächters ruft er demselben zu: „Guet, s'ist recht, i chomme gschwind!“

Guter Erfolg. Ein Mann wurde aus der Strafanstalt entlassen. Auf die Frage des Direktors, ob es ihm in der Anstalt gefallen habe, erwiderte der entlassene Sträfling: „Jawohl, man lernt hier etwas Tüchtiges und wenn ich sechs Buben daheim hätte, so müßten alle sechs hinein!“

Gut heimbezahlt. In einer innerrhodischen Gemeinde spazierte ein Kurgast vor einem Bauernhause, in welchem „Zischgeli“ fröhliche Lieder sangen, auf und ab. Der Fremde, der an dem muntern Gesang der Töchter keinen Gefallen fand, fragte den vor dem Hause arbeitenden Bauer: „Brüllen denn eure Kühe immer so?“ — „Nä,“ erwiderte schlagfertig der Senne, „gad wenn ä frönds Chalb vorbigoh!“

Höfliche Erwiderung. Magistratsbeamter: „Da hat er sein Wanderbuch. Sei er fleißig und lerne er etwas.“ — Handwerksbursche: „Danke höflichst, wünsche gleichfalls.“